

Vortrag in Reims
« Réunion label européen des langues »
15. Dezember 2004

« Die affektive Dimension im Sprachenlernen »

« *Rien n' est moins évident que l'évidence!* »
Nichts ist weniger klar als die Klarheit !
(Boris CYRULNIK: « *Les nourritures affectives* »)
Die zu Herzen gehende geistige Nahrung

Je t'apporte Maman,
une petite fleur des champs,
une marguerite,
toute petite.

Ich bringe dir, Mama
eine kleine Wiesenblume,
eine Margerite,
eine ganz kleine.

Poesie/ Dichtkunst

Dieses kleine Gedicht erzählt eine Geschichte. Diese beschreibt die Freude, die ein Kind an dieser kleinen Blume hat. Das Kind möchte vielleicht, dass es diese Freude mit seiner Mutter teilen kann, oder dass diese kleine Blume zum Thema eines gemeinsamen Gespräches werden sollte.

Diese Blume wird vielleicht auch als Symbol der zärtlichen Zuneigung überreicht, und bei näherer Betrachtung des Gedichtes ist festzustellen, dass mehrere Kernelemente der Sprache, wie die verwendeten Worte, die Sprachmelodie und die Mitteilung vorhanden sind.

Ein (anderes) vierzeiliges Gedicht, das als programmatisch für die deutsche Literatur der Romantik angesehen werden kann, stammt von Joseph Freiherr von Eichendorff (1788-1857).

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.*

Der Dichter verwendet darin die Begriffe „Lied“ und „singen“ und er bezieht sich damit auf die lyrische Form der Sprache.

Beide Gedichte werden, wenn sie in besonderer Weise vorgetragen werden, eine Assoziation zum gesungenen Lied entstehen lassen. Dabei treten besonders die „gesanglichen“ Momente der Sprache¹ in Erscheinung: Diese sind die melodischen Stimmbewegungen, welche die akzenttragenden Silben der Wörter hervorheben sowie die unterschiedliche Silbendauer (die Länge der Silben).

Musik

Bei künstlerischem Vortrag eines Textes ergibt sich der Vorteil, dass die Sprache gleichsam als Melodie in besonderer Weise die Worte des Textes unterstützen kann. „Ein Vers ohne Musik ist eine Mühle ohne Wasser“ hat Folquet de Marseilles schon 1231 geschrieben. Und Thomas von Aquin meinte: „Wo die Sprache aufhört, fängt der Gesang an, ein Frohlocken des Geistes, das aus dem Klang der Stimme hervorbricht.“²

¹ Riemann, Musiklexikon; Prosodie, Mainz 1967, S. 754

² Widmer, M.: Sprache Spielen, 1994 (S.19)

Am Beginn dieser Ausführungen stand ein einfaches Gedicht, dazu kam die Melodie, die sich aus den natürlichen Schwingungsfrequenzen der Worte ergibt. Besonders wichtig ist auch der Rhythmus der Sprache, der als dynamischer Akzent im Satz hörbar ist. Die akustischen Reize wie Schall, Rhythmus und Klang beschäftigen die Wissenschaft seit langem.

Mit den Methoden der modernen Wissenschaften untersuchen Psychologen, Hirnforscher, Mathematiker und Musikwissenschaftler das Phänomen Musik und deren Wirkung auf den Menschen.

« La musique est un langage universel sans mots (d'abord), compris de tous. Elle est reçue et traitée principalement par l'hémisphère droit du cerveau tandis que les sons qui la composent sont reçus et traités par la partie gauche. Par conséquent, la musique permet aux élèves d'apprendre en sollicitant la totalité du cerveau. »³ [Musik ist eine allgemeine, (zunächst) wortlose Sprache, die von allen Menschen verstanden wird. Sie wird grundsätzlich in der rechten Gehirnhälfte aufgenommen und verarbeitet, während die Klänge, aus denen sie besteht, in der linken Gehirnhälfte bearbeitet werden. Demnach erlaubt die Musik den Schülern sich beim Lernen der Gesamtheit des Gehirns zu bedienen.]

Verhaltensforschung

Forscher entschlüsseln, wie sich physikalische Schwingungen in Gefühle verwandeln. „Noch ehe der Mensch das erste Wort sprach, war vermutlich Musik die archetypische Ausdrucksform menschlicher Kultur.“⁴

„Möglicherweise kommunizierten Frühmenschen schon vor der Entstehung der Sprache mittels einfacher Musik“ vermutete Eckart Altenmüller und der Leipziger Psychologe Stefan Kölsch meinte sogar: „Ohne ein ausgesprochenes Musikverständnis könnten wir gar keine Sprache lernen.“⁵

Eine der eigenartigsten Sprachen haben die Ureinwohner der Insel La Gomera (Kanarische Inseln) erfunden. Schon im Jahr 1413 berichteten Missionare davon: El Silbo Gomero. „Silbo“ heißt Pfiff, und die Pfeifsprache hat zwar nur einen kleinen Fundus – zwei Vokale und vier Konsonanten – aber in ihm lässt sich durch Modulation der Pfiffhöhe und –stärke alles ausdrücken. Und das über große Entfernung, denn die runde Vulkaninsel La Gomera ist schluchtenreich.

Inzwischen gibt es andere Medien, das Pfeifen stirbt aus. Gerade noch rechtzeitig wurde es von den Gehirnforschern analysiert: Das Pfeifen regt im Hirn exakt die Regionen an, die in anderen Sprachen vom gesprochenen Wort oder der gezeigten Gebärde aktiviert werden.⁶

Es ist inzwischen bekannt, dass Ungeborene im Mutterleib nicht nur von den vertrauten Stimmen der Eltern, sondern auch von bestimmten Musikstücken beruhigt werden. Dieses intensive Verhältnis zu Tönen, Geräuschen und Musik besteht weiter – es muss nur angeregt und aktiviert werden.

„Schon sehr früh ist das menschliche Gehirn auf Musikalität programmiert; selbst wenige Monate alte Babys können bereits harmonische von dissonanter Musik unterscheiden.“⁷ Im Labor der kanadischen Psychologin Sandra Trehub wurde festgestellt, dass Babys im Alter von sechs Monaten bereits auftretende Dissonanzen registrieren und ab dem zweiten Monat schon Rhythmuswechsel wahrgenommen werden. Was liegt näher als anzunehmen, dass musikalische Menschen auch leichter Sprachen erlernen.

³ N.N.: La musique comme méthode d'apprentissage ; in: Ressource, Année III, N° 2, Macerata 1996, p. 6

⁴ Bethge, Philipp: Die Musik-Formel; in: Der Spiegel, Nr. 31/28.7.03, S. 131

⁵ Bethge, Philipp: Die Musik-Formel; in: Der Spiegel, Nr. 31/28.7.03, S. 140

⁶ Nature, 433, S. 31; in: Die Presse. Feuilleton, 8.01.2005; S. 38

⁷ Bethge, Philipp: Die Musik-Formel; in: Der Spiegel, Nr. 31/28.7.03, S. 131

Umweltgeräusche

Klänge gehören zu den wichtigsten sinnlichen Erlebnissen, die Kinder von klein auf haben. Noch vor der Sprache lernen sie Geräusche als akustische Reize kennen, zumeist verbunden mit unterschiedlichen Gefühlen.⁸ Kinder lieben es, Klänge und Geräusche aus der Umwelt nachzuahmen – zum Beispiel Pferdegetrappel, Regentropfen oder Tierstimmen.

Die natürliche Entwicklung der Anlagen und Fähigkeiten der Kinder besteht aus dem balancierten Zusammenspiel von Musik, Sprache, Bewegung und Spiel. Dazu kommt, dass im Gehirn schöne (angenehme!) Musik Zentren aktiviert, die bewirken, dass der Mensch glücklich wird.

Viele Lehrende lassen langsame (leise) Barockmusik erklingen, während sie ihren Schülern mit lauter Stimme vorlesen. Dabei folgen sie mit ihrer Stimme auch den Klangbewegungen der Musik. Diese Methode erscheint im ersten Moment ungewöhnlich, aber sie vermehrt die Geschwindigkeit des Lernens der Schüler erheblich. Die Musik bewirkt dabei die entspannte Aufmerksamkeit, den sogenannten Alphazustand, der ideal ist, um Wissen aufzunehmen, weil die beiden Gehirnhälften synchron arbeiten.

Übereinstimmung der Sinne

Die Verknüpfung mehrerer Sinneseindrücke zur Verbesserung des Behaltens hat in der Didaktik eine lange Tradition. Diese geht nicht nur auf den *orbis sensualium pictus* von Comenius zurück, sondern hat ihren Ursprung bei den griechischen Rhetorikern, deren Mnemotechnik nicht auf die Verwendung von Bildern, sondern auf visuellen Vorstellungen von Örtlichkeiten zurückgeht, die dem Redner bekannt sind. „Sie ist bisher für den Fremdsprachenunterricht noch nicht genutzt worden.“⁹ ist die Meinung des deutschen Professors für Didaktik Ludger Schiffler.

Der Begriff der mentalen Bilder steht neuerdings für diese Technik des Verknüpfens von Gedächtnisleistungen. Das Denken der Menschen ist voll von konkreten Vorstellungen. Die Sprache lebt von Anschauung, auch wenn es Begriffe gibt, die sich der Anschauung entziehen. „Möbel“ oder „Körperteil“ gehören dazu, sie bewirken aber dennoch vor dem geistigen Auge eine Anschauung. Andere abstrakte Begriffe wie z.B. Gerechtigkeit, Hilfe oder Intelligenz lassen sich durch Symbole darstellen. Eine Statue mit Augenbinde und Waage bedeutet Gerechtigkeit, ein (rotes) Kreuz steht für Hilfe und ein Foto von Einstein vielleicht für Intelligenz.¹⁰

Körperlernen

Eine weitere, sehr effektive Möglichkeit stellt das Körperlernen dar. Erwachsene neigen zu einer unbewegten Sprache, Kinder dagegen brauchen Bewegung. Ihnen steht nämlich zur Entwicklung ihres Gehirns nur so viel Energie zur Verfügung, wie sie aus ihren Bewegungen gewinnen. Die höchste Verknüpfungsdichte im Gehirn wird in der Regel zwischen vier und sieben Jahren erreicht. „Lernen ist einer der wichtigsten Faktoren, die dann bestimmen, welche Neuronen erhalten und verschaltet werden und welche absterben, weil sie nicht gebraucht werden.“¹¹ Die mit Emotionen, Gefühlen und Bewegung verbundene Sprache ist notwendig, damit die Neuronen im Gehirn aktiviert werden.

⁸ Hering, Wolfgang: Sprache, Musik, Bewegung – eine Einheit; in: Aquaka della oma, Münster 2000, S. 111

⁹ Schiffler, Ludger: Fremdsprachen effektiver lehren und lernen. Beide Gehirnhälften aktivieren, Donauwörth, 2002, S. 10

¹⁰ ebda S.65

¹¹ Robertson, I.: Das Universum in uns – Wie wir das ungenutzte Potential des Gehirns ausschöpfen können. Piper, München 2001, S. 191

Wissenschaftliche Untersuchungen (vgl. Baur/Grzybek 1984¹², Schiffler 2002, S. 154-165) lassen die Schlussfolgerung zu, dass das Singen fremdsprachiger Lieder in Verbindung mit sprachbegleitenden, nach Möglichkeit semantisch kongruenten Gesten, oder auch, wenn solche Gesten nicht möglich sind, mit willkürlichen Körperbewegungen, eine Form des Fremdsprachenlernens darstellt, die besonders gedächtnisfördernd ist.

In jeder Sprache gibt es Lieder, meist sind es Kinderlieder, die sich besonders zum Körperlernen eignen, weil sie Körperteile oder bestimmte Bewegungen ansprechen.

Didaktische Lieder

Am Beispiel des Chansons « Un, deux, trois - claques tes doigts, quatre, cinq, six - tape tes cuisses, voilà sept sur ta tête, huit et neuf et dix tous les enfants applaudissent. » ist ersichtlich, dass das Zählen und gleichzeitige Kennenlernen von Körperregionen erlernt werden kann.

Ein anderes didaktisches Liedchen basiert auf dem einfachen Text « À droite, à gauche, un pas par ci, un pas par là, à droite, à gauche, tra la la la la la. » Die Fortsetzung wird als interaktives Tun gestaltet : « Prends ma main et viens danser, nous serons léger et gai; l'autre main et puis changer, nous allons recommencer. » In diesem kleinen Text steckt Kommunikation, Grammatik und Wortschatz.

Es kann nach Belieben in ein praktisches Handeln eingebunden werden. Kopfwendungen, Schritte nach der Seite, Choreographie von Bewegungsabläufen (auch im Turnsaal) und Kindertänze – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Ein drittes Beispiel ist das aus dem Englischen bekannte „If you're happy and you know it, clap your hands“ bzw. in der französischen Version « Si tu as la joie au coeur claques les mains /un pied, la langue, deux doigts etc.» Durch entsprechende Textveränderungen, die sich aus dem zu festigenden Wortschatz ableiten, können weitere Strophen hinzukommen.

Eine andere auflockernde Form des Körperlernens mit Gesang ist die Darstellung einer Oper.¹³ Dies ist aber nur als Überbegriff zu verstehen, denn damit ist die selbständig Gestaltung von Texten auf selbstgefundene Melodien in einem bestimmten (dramaturgischen) Zusammenhang gemeint. Zuzufolge dieser Idee lassen sich auch für Kinder der Grundschule erarbeitete Lieder und Dialoge zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen. Die Präsentation vor Mitschülern, Parallelklassen oder bei anderen öffentlichen Anlässen (Fête de la langue / Fremdsprachenfest) ist für die Beteiligten äußerst reizvoll.

Bewegungslieder

Die Faszination von Spielliedern und Reimen in Verbindung mit Grob- und Feinmotorik bietet dem Pädagogen ein pädagogisch wertvolles „Handwerkszeug“, das tief in der Tradition des Kindergartens (Fröbel) verwurzelt ist und das den Kindern zu allen Zeiten viel Spaß macht (z. B. „Zieh durch, zieh durch, durch die gold'ne Brücke“ u.a.). Das Zusammenspiel von Musik, Sprache und Bewegung fördert auch die Motorik, die Sprache und die Wahrnehmung.

„Die Metaphern, die wir ständig in der Sprache verwenden, deuten darauf hin, dass das menschliche Denken von der Erfahrung abhängig ist, die uns die Sinne liefern und dass die Begriffe ursprünglich aus der Sinneserfahrung stammen.“¹⁴

In Wortveränderungen (etwa im Scherzlied „A niglnaglnauer Tanzbodenladn, a giglgaglhohe Geign“) oder Auszählreimen (wie „Minemanmu und draust bist du“) aber auch

¹² Baur, R./Grzybek, P.: Argumente für die Integration von Gestik in den Fremdsprachenunterricht“, in: Sprache-Gesellschaft-Kultur, Kongreßberichte der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, GAL e. V. Tübingen, 1984

¹³ ebda. S. 53

¹⁴ ebda. S. 66

Zungenbrechern (wie „Fischers Fritz fischt frische Fische“) u.a. findet sich die Lust am spielerischen Umgang mit Sprache.

Sprachlicher Witz und Geheimsprache verbergen sich in einem französischen Vierzeiler¹⁵, dessen Struktur davon profitiert, dass der letzte Selbstlaut mit einem vorangesetzten “[e]“ jeweils zweimal wiederholt wird:

Je te le le l’avais lais lais bien dit li li
que tu lu lu saurais lais lais bientôt lo lo, la nage (marche / danse / saute)
Je te le le l’avais lais lais bien dit li li
que tu lu lu saurais lais lais bientôt lo lo, nager (marcher / danser / sauter).

Je te le le l’avais lais lais bien dit li li
que tu lu lu serais lais lais bientôt lo lo, sportif
Je te le le l’avais lais lais bien dit li li
que tu lu lu serais lais lais bientôt lo lo, K.O.

Rappgesang /rapping

Ältere, aber auch jüngere Schüler lieben die Form des Sprechgesanges, der allgemein als Rapp (frz.: rap) bekannt ist. Dabei handelt es sich um einen rhythmischen, schnellen Sprechgesang mit oft witzigem Text. Fast jeder Liedtext kann in dieser stark akzentuierten Sprechform rezitiert werden. Sprachhandeln und situatives Sprechen bedürfen der Intonation und der Rhythmisierung, die als multimodale Ausdrucksweisen in Gestik, Mimik und Körperhaltung die verbale Äußerung nicht nur begleiten sondern profilieren.

Viele Schülerinnen und Schüler, die mit der Fremdsprache Französisch beginnen, haben vor allem in den Bereichen Aussprache und Intonation Schwierigkeiten. Das bedeutet, dass die Ausbildung der prosodischen Elemente – Akzent, Tonhöhe, Rhythmus, Pausen, Sprachfluss – vorrangig behandelt werden muss.

Eine einfache Übung (aus dem Buch: *Plaisir des sons: enseignement des sons du français*, Paris Alliance française, 1988), bei der im Rhythmus ein kleiner Gegenstand von einem Schüler zum rechten Nachbarn weiterzureichen ist, basiert auf folgendem Text:

« Savez-vous / passer / de-ci, de-ci / de-là / Savez-vous / passer / ceci sans vous / tromper. »
Dazu eignet sich auch die Melodie von « Savez-vous planter les choux? » Die Weitergabe des Gegenstandes erfolgt auf die jeweils letzte Silbe (vor dem Schrägstrich) und wird gegebenenfalls erschwert, indem im vorletzten Element („ ceci sans vous“) die Bewegung im Rhythmus ausgeführt, aber der Gegenstand erst im letzten Element tatsächlich weitergegeben (ausgelassen) wird. Was anfangs schwer fällt, macht aber viel Spaß und führt zu einer Sensibilisierung für die Bedeutung der prosodischen Elemente (im obigen Text unterstrichen) in sprachlichen Äußerungen.

Ein Beispiel für einen gesungenen Rapp (Titel: Unfall/ „Accident“) – als Sprechgesang auch mit Begleitung eines Tamburins möglich – hat folgenden Text:

*J’ai une Clio qui roule très vite
Elle n’est pas belle mais elle est solide.
Un jour de mai vers 20 h 30*

¹⁵ A l’origine composée en vers decasyllabique pour relater les exploits chevaleresques pour un public de foire et de pèlerinage; elle s’était chantée par des jongleurs. [Originaldichtung in zehnsilbigen Versen, um ausführlich über ritterliche Heldentaten für das Publikum auf Jahrmärkten und Wallfahrten zu berichten.]

Je roule à 150 et je descends une pente.

La lumière m'irrite
La radio m'agace
Je vais plus vite
La réalité s'efface.

*J'ai une Clio qui roule très vite
Elle n'est pas belle mais elle est solide.
Un jour de mai vers 20 h 30
Je roule à 150 et je descends une pente.*

Un piéton arrive
Il vient d'en face
La voiture dérive
Le sang coule sur la place.

*J'ai une Clio qui roule très vite
Elle n'est pas belle mais elle est solide.
Un jour de mai vers 20 h 30
Je roule à 150 et je descends une pente.¹⁶*

Energie und Kraft

« Der Rhythmus ist die einigende Kraft von Sprache, Musik und Bewegung¹⁷ schrieb Carl Orff und begründete darauf seine Elementare Musik- und Bewegungserziehung, das „Orff-Schulwerk“. Die Erziehung der Kinder zu rhythmischem Bewusstsein durch Bewegung, Klatschen und Klopfen, Stampfen und Trommeln, sowie die Erziehung zu melodischem Bewusstsein durch allerlei kleine, vielfach selbst zu fertigende Instrumente unterstützt auch den Erwerb von Sprache.

Fremdsprachenlernen als ganzheitlicher Energieaustausch (durch Farben, Symbole, Essenzen) zwischen Menschen, um positive Frequenzmuster zu aktivieren, ist anzustreben. Die unterschiedlichen Frequenzen von Schülern, Klassen, Lehrern sind zu harmonisieren, um ein ausgeglichenes Spannungsfeld zu erreichen. Junge Menschen haben andere Energien, da sie durch vielerlei Aktivitäten auf einem unterschiedlichen Frequenzniveau leben (Ethos-Methode).¹⁸ Das Prinzip einer optimalen mentalen Balance soll für effektives Lernen beachtet werden.

In einem gesunden Körper lebt eine gesunde Seele (*mens sana in corpore sano*) und durch innere Ausgeglichenheit ist der Mensch für das Geben und Nehmen des Lernens offen. Die im Menschen vorhandene Kraft bedingt sein Verhalten in der Umwelt. Die persönlichen Erfahrungen – die Lernprozesse – werden sowohl von außen als auch von Informationen und Mustern aus dem Unbewussten gesteuert. Hyperaktivität, Ablenkbarkeit und Menschenscheu sind nur einige Masken, um Schwächen zu verbergen. Sie sind als Störungen des Energieflusses zu erkennen und können sich auch auf die Gesundheit des Körpers negativ auswirken.

¹⁶ Leupold, E.: *Musique & Cie*, in : *Der Fremdsprachliche Unterricht Französisch*, Heft 57 Sprache und Musik, Klett 2002

¹⁷ Widmer, M.: *Sprache Spielen*, 1994

¹⁸ www.ethos-analysis.com

Spannungsaflösende Aktivitäten, energieleitendes Handeln sowie Übungen zur Änderung vorhandener Einstellungen können sowohl durch körperliches Tun als auch mittels mentalen Trainings bewirkt werden. Dadurch werden die positiven Kräfte gestärkt und die negativen Kräfte neutralisiert bzw. beseitigt. Energie, die nötig war, um Schwächen zu verbergen, wird frei, um neue Lerninhalte anzunehmen und bearbeiten zu können. Die Stärkepotentiale können optimal genutzt und neue Antriebskräfte entwickelt werden.

Neurofeedback

Um dieses Feedback zu bekommen, wird mittels Beobachten (meist von unterschiedlichen Videosequenzen, aber auch von Computerspielen und –animationen) trainiert. Durch ein derartiges Trainingsprogramm kann nicht nur das eigene Wohlbefinden, sondern auch die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit massiv gesteigert werden. Neuronale Fitness ist das „Zauberwort“, dem auch frühes Fremdsprachenlernen gehorcht. Ziel ist entspannte Aufmerksamkeit, synchronisierte Gehirnhälften, erhöhte Durchblutung und Senkung der Puls- und Atemfrequenz.

Die mentale oder geistige Wellness hilft unbewusste Fähigkeiten zu entdecken, und diese zur eigenen „Befreiung“ sinnvoll zu nützen. Der Ausgleich zwischen geistigem und körperlichem Zustand wird auch noch unterstützt, wenn die Ernährung einbezogen wird. Gesunde Nahrung und persönliche Disziplin (bei der Nahrungsaufnahme) sowie genügend Zeit für die Mahlzeiten und die notwendigen Erholungsphasen sind wichtige Faktoren für das körperliche Wohlbefinden. Statt plagender Sorgen, Verwirrungen und Frustrationen wird geistige Klarheit, Freude und emotionale Entspannung erreicht.

Der Sozialforscher Leo A. Nefiodow hat Wellness auch als „psychosoziale Gesundheit“¹⁹ bezeichnet und die Kernfaktoren definiert, die zu Wohlbefinden verhelfen:

- ein stabiles Selbstwertgefühl
- ein positives und aktives Verhältnis zum eigenen Körper
- die Fähigkeit zu Freundschaft und sozialen Beziehungen
- eine intakte Umwelt
- eine sinnvolle Arbeit und gute Arbeitsbedingungen
- eine lebenswerte Gegenwart und die begründete Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft.

Jede positiv erlebte Lernphase wird diesen Kernfaktoren entsprechen. Schüler(innen) mit natürlichem Empfinden für Arbeit und Leistung, Beteiligung und Verantwortung, sowie Freude und Neugier erfahren tatsächlich den (Fremdsprachen-)Unterricht als Bereicherung ihres Lebens.

Mehrsprachigkeit - Die Ebenbürtigkeit aller Sprachen und Kulturen

Die Arbeit mit der Vielfalt von Sprachen und Kulturen zielt im Allgemeinen darauf ab, bei Schüler/innen eine interessierte Grundhaltung gegenüber Sprachen- und Kulturenvielfalt sowie eine positive Einstellung gegenüber dem Anderssein zu entwickeln. Dies gilt für ferne Sprachen und Kulturen, aber auch für jene, mit denen die Schüler/innen direkt in Berührung kommen, sei es in ihrer Region, ihrer Wohngegend bzw. in der Schulklasse selbst. Es geht also darum, über die Schule zur Anerkennung der Sprachen und Kulturen aller Schüler/innen zu gelangen, indem sie den im Unterricht behandelten Sprachen und Kulturen ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Durch die Anerkennung und Aufwertung von üblicherweise gering geschätzten Sprachen und Kulturen mancher Schüler/innen kann die Schule auch hoffen, Vertrauen zu erwecken: sowohl Selbstvertrauen als auch Vertrauen in die Schule. Vielfalt entdecken lassen bedeutet also nicht nur Bildungszuwachs, sondern auch, gegen schulischen

¹⁹ Seebacher, B./Auer, K.: Mental Wellness. Das Geheimnis der Sieger; USP Publishing, 2004, S. 282

Misserfolg ankämpfen.

An aktuellen Ansprüchen an das Fremdsprachenlernen fehlt es nicht. In Europa sollen alle Menschen mehr als eine Sprache sprechen, sie sollen wenigstens die Nachbarsprache(n) und auch noch eine weitere Sprache beherrschen. Im Aktionsplan 2004 bis 2006²⁰ heißt es sogar, dass jetzt große Anstrengungen unternommen werden müssen, um sicherzustellen, dass alle Bürger Europas (450 Millionen) außer ihrer Muttersprache zwei weitere Sprachen sprechen sollen.

Der Europäische Rat in Barcelona forderte die „Verbesserung der Aneignung von Grundkenntnissen, insbesondere durch Fremdsprachenunterricht in mindestens zwei Sprachen vom jüngsten Kindesalter an.“²¹

Viviane Reding, die Kulturministerin der Europäischen Union, formulierte: „Auch wenn es Sache der Mitgliedsstaaten ist, die Systeme und Strukturen für den Sprachunterricht und das Erlernen von Sprachen zu verbessern, hat die EU dadurch, dass sie jedes Jahr viele Millionen Euro in Projekte für Sprachenlernende und Sprachlehrkräfte investiert, wie auch durch ihr Gütesiegel für innovative Spracheninitiativen bereits einen wesentlichen Beitrag geleistet.“²²

²⁰ Reding, V. in: Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt. Aktionsplan 2004-2006, Luxembourg 2004, S. 3

²¹ Reding, ebda. S. 16

²² Reding, ebda. S. 3